

## START



© drf.ch

Ende November wählen die Stimmberechtigten der Stadt Bern 80 Stadtratsmitglieder, fünf Gemeinderatsmitglieder und die Stadtpräsidentin oder den Stadtpräsidenten. Obschon unser Hauptquartier sich nicht mehr direkt in der Stadt Bern befindet und auch viele unserer Mitglieder ausserhalb der Stadt Bern leben, werfen wir einen genaueren Blick auf diese spannenden Wahlen.

Es fällt auf: Die Liste der Kandidierenden aus der queeren Community ist erstaunlich lang, einige unterstützen unseren Verein sogar mit einer Mitgliedschaft – dabei haben bei Redaktionsschluss noch nicht mal alle Parteien ihre Wahllisten veröffentlicht. Und die Liste ist dermassen lang, dass wir nicht alle Kandidierenden anschreiben konnten ...

Den verschickten Fragebogen haben bisherige Stadträt\*innen beantwortet, aber auch solche, die erstmals gewählt werden möchten. Als Queer\*Aktivist ist es mir persönlich wichtig, dass in unseren Parlamenten der LGBTIQ-Anteil möglichst hoch ist. Und diesbezüglich herrschte bei den Befragten von links bis rechts Einigkeit. «Indem sich öffentliche Personen (nicht nur in der Politik bzw. im Stadtrat) möglichst selbstverständlich zu ihrem Queersein bekennen, stützen sie die LGBTIQ-Community», schreibt beispielsweise Marcel Wüthrich, Stadtrat und Mitglied von hab queer bern. Einigkeit herrscht auch über die Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg. Da allerdings die Angehörigkeit zur LGBTIQ-Community allein kein politisches Programm darstelle, sei «dieser Kontakt aber nicht wichtiger als der generelle überparteiliche Kontakt, um Mehrheiten für politische Anliegen zu finden», ist sich Marcel Wüthrich sicher. «Dass ich schwul bin, ist nur eine Eigenschaft meiner menschlichen Existenz – und nicht nur als schwuler Mann fühle ich mich diskriminiert!».

Seit der Gründung unseres Vereins bieten wir die Möglichkeit, sich an sicheren Orten zu treffen und sich austauschen zu können. Und wir stellen immer wieder fest: Noch immer ist für viele LGBTIQ ein «Safe Space» ausserordentlich wichtig.

Für Siméon Seiler gibt es allerdings keine «Safe Spaces», allenfalls «Safer Spaces», also Räume, die etwas sicherER sind. Deshalb sieht er eine Förderung dieser Räume durchaus als sinnvoll an, auch in finanzieller Weise.

Nik Eugster ist seit seiner Jugend Mitglied von hab queer bern und war Mitgründer der Jugendgruppe ComingInn. «Ich kenne deshalb die Relevanz dieser 'Safe Spaces' und bin stark dafür, dass sie auch finanziell gefördert werden. Sie sind eine wichtige Ergänzung zu den kommerziellen Angeboten, beispielsweise gerade im Bereich der Beratung.»

Klar wird aus den Antworten der Befragten queeren Politiker\*innen: Wir brauchen solide politische Mehrheiten – über alle Parteigrenzen hinweg.

Daniel Frey

## FRAGEN UND ANTWORTEN

# «Wir brauchen solide politische Mehrheiten»

### Unser Kandidierenden-Karussell für den Berner Stadtrat in alphabetischer Reihenfolge:

- Ursina Anderegg (bisher, GB)
- Timur Akcasayar (bisher, SP)
- Lea Bill (bisher, GB)
- Nik Eugster (neu, FDP)
- Joel Hirschi (neu, JFDP)
- Claude Meier (neu, FDP)
- Dominic Nellen (neu, SP)
- Tabea Rai (bisher, AL)
- Siméon Seiler (neu, GB)
- Marcel Wüthrich (bisher, GFL)

### Warum ist die Sichtbarkeit von queeren Politiker\*innen im Berner Stadtrat wichtig?

Für Tabea Rai ist es vor allem wichtig, «dass sich die Vielfalt unserer Gesellschaft auch in den jeweiligen Parlamenten widerspiegelt». Und Lea Bill ergänzt: «Mein Ideal ist es, dass der Stadtrat die Stadtberner Bevölkerung widerspiegelt, mit all ihrer Vielfalt, um so allen ein Gesicht und damit auch ein Gewicht im politischen Prozess zu geben».

Für Claude Meier ist dabei nicht nur die Sichtbarkeit von queeren Menschen im Stadtrat wichtig, «sondern in der ganzen Gesellschaft und in Führungsfunktionen von Politik, Wirtschaft, Staat». Dies ermögliche jüngeren Menschen vor dem Coming-out auch eine Identifikationsmöglichkeit oder zeige generell der Gesellschaft: «Wir sind da und nehmen unsere Verantwortung wie jede\*r Andere wahr». Und auch für Joel Hirschi ist die Vorbildfunktion von Politiker\*innen wichtig: «Gerade um Minderheiten in der Gesellschaft zu stärken und deren Akzeptanz in der heteronormativen Gesellschaft zu fördern ist es wichtig, dass die LGBTIQ-Community auch in der Politik sichtbar ist». Dabei sei es auch wichtig, mit der Präsenz von queeren Politiker\*innen auch andere Queers zu motivieren – sei dies nun parteipolitisch oder in einem Verein.

«Sichtbarkeit ist der erste Schritt zur wichtigen Vernetzung», ist sich Dominic Nellen sicher. Verknüpft mit der Sichtbarkeit sei auch der Anspruch, dass «wir» nicht ignoriert werden können: «Ich persönlich stehe als schwuler Mann hin und sage: ich möchte eine tolerante und soziale Stadt Bern».

Nik Eugster betont, dass es nicht nur national, sondern auch auf städtischer Ebene noch viel zu tun gebe. Gerade deshalb sei es wichtig, dass queere Politiker\*innen sichtbar die Anliegen der Community vertreten: «Es muss auch weiterhin Freiräume für unsere Community geben – wie sie beispielsweise hab queer bern anbietet».

### «Sichtbare queere Politiker\*innen zeigen der LGBTIQ-Community, dass sie in der Politik vertreten ist.»

Timur Akcasayar

### Wie wichtig ist der Kontakt zu queeren Politiker\*innen über die Parteigrenzen hinweg?

Alle Befragten sind sich einig: Es sollte mehr um Sachpolitik gehen als um Parteipolitik! «Es ist grundsätzlich sinnvoll über Parteigrenzen hinweg zusammenarbeiten», ist sich Tabea Rai sicher. Und für Nik Eugster kann zudem der Anteil von queeren Politiker\*innen nie hoch genug sein, wenn mensch beachte, «wie rückständig wir in gewissen uns betreffenden Themenbereichen sind». Der Austausch über Parteigrenzen hinweg sei essenziell, meint auch Joel Hirschi, und nicht nur bei LGBTIQ-Themen: «Eine Demokratie lebt von ihren unterschiedlichen Meinungen».

Für Ursina Anderegg ist der Kontakt unter quee-

ren Politiker\*innen vor allem dann wichtig, wenn es um queere politische Anliegen geht: «Es macht viel aus, wenn in fast allen Fraktionen queere Stadträt\*innen sind, die sich dann für ein Anliegen einsetzen können». Ansonsten sei es im Parlament wie in der ganzen Community: «Queer sein heisst nicht, dass wir uns alle persönlich nett finden oder gleicher Meinung sind». Auch für Lea Bill ist klar: «Für eine enge Zusammenarbeit braucht es aus meiner Sicht gemeinsame Werte, da reicht queer sein allein nicht». Und Siméon Seiler bringt es auf den Punkt: «Zur LGBTQIA-Community zu gehören ist noch kein Garant dafür, dass wir am gleichen Strick ziehen können».

### «Nachhaltige gesellschaftliche Fortschritte brauchen solide politische Mehrheiten.»

Dominic Nellen

### Die Stadt Zürich hat soeben mit dem Bau von Alterswohnungen für queere Personen begonnen. Ein Modell auch für die Stadt Bern?

Die Antwort auf die Frage, ob sie ein solches Projekt in der Stadt Bern unterstützen würde, ist für Tabea Rai klar: «Ja, sofort!». Auch Dominic Nellen findet Alterswohnungen für queere Personen förderungswürdig: «Es kommen nun mehr Personen ins höhere Alter, die ein Leben lang offen queer gelebt haben. Ihren besonderen Bedürfnissen muss Rechnung getragen werden». Und Siméon Seiler meint, dass es «unschön» wäre, im Alter das Coming-out rückgängig machen zu müssen, wenn Heimpersonal oder Mitbewohner\*innen nicht sensibilisiert sind. «Sofern eine Sensibilisierung in den üblichen Institutionen nicht machbar ist, sind separate Wohnungen eine Option.»

Claude Meier findet im Zusammenhang mit dem Zürcher Projekt gerade das Engagement von privaten Organisationen und Vereinen zum Bau und Betrieb von Alterswohnungen für queere Personen sehr begrüssenswert und ein Vorbild für weitere Städte. Aus seiner Sicht ist auch die Vielfalt und Diversity in den Gesundheitsberufen ein wichtiges Thema: «Wer darauf sensibilisiert wird, kann auch lernen, besser damit umzugehen».

Joel Hirschi ist überzeugt, dass die Bedürfnisse von Queers anders sind als jene der cis Heteros. Ihm ist deshalb wichtig, dass sich auch konventionelle Altersheime an die neuen Gegebenheiten anpassen: «Generell gehören die Bedürfnisse queerer Senior\*innen in die Pflegeausbildung integriert».

Für Nik Eugster ist die Zusammenarbeit der Stadt Zürich mit dem Verein queerAltern vorbildlich und ein ähnliches Projekt wäre für Bern wünschenswert: «Wenn ein solches Projekt auch in der Berner Community entstehen würde, wäre es wichtig, dass die Stadt Bern hier aktiv mitzieht – das Bedürfnis und die Initiative sollte jedoch aus der Community kommen». Schutzräume und bedürfnisgerechte Räume brauche es nicht nur für aktivistische oder feiernde Gruppen, sondern auch für ältere Menschen, meint Ursina Anderegg: «Wichtig bei solchen Projekten finde ich, dass diese mit den Menschen, die diesen Bedarf haben gemeinsam konzipiert werden, so wie es in Zürich gemacht wurde».

### «Gerade im letzten Lebensabschnitt werden die Menschen abhängiger von anderen. Hier gilt es besonders hinzuschauen, und zu garantieren, dass queere Menschen weiterhin sich selbst sein können.»

Lea Bill

Seit 2018 umfasst der Auftrag der Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann auch die Förderung der tatsächlichen Gleichstellung von LGBTIQ-Menschen in allen Lebensbereichen. Der Aktionsplan 2019 bis 2022 enthält erstmals auch Massnahmen hierzu.

Dass die LGBTIQ-Anliegen in den Auftrag der Fachstelle aufgenommen wurde ist für Timur Akcasayar ein wichtiger Schritt: «Mir fehlen hingegen noch Massnahmen bei den Schulen und bei den religiösen Institutionen und Organisationen».

Marcel Wüthrich pflichtet ihm bei: «Insbesondere in Familien mit wenig aufklärerischem Gedankengut haben es LGBTIQ-Themen schwer, was den Nährboden für weitere Diskriminierungen bildet». Zudem gilt es die Selbstakzeptanz von queeren Menschen aus solchen Familien zu fördern. Gleichzeitig appelliert er an die Erfahrungen aus der Community selbst: «Sollte im Aktionsplan etwas fehlen, gehe ich davon aus, dass sich die LGBTIQ-Organisationen melden».

Für Nik Eugster wurden viele Lippenbekenntnisse gemacht, grundsätzlich sei beispielsweise der Beitritt der Stadt Bern zum «Rainbow Cities Network» zu begrüssen. Und trotzdem fehlen ihm eine sichtbare Unterstützung der LGBTIQ-Community: «Wo bleibt eine Beflagung im Pride-Monat? Warum legt Bern Welcome keine Priorität auf queeren Tourismus?». Trotz vieler Konzepte sei die LGBTIQ-Community in der Stadt Bern nicht wirklich sichtbar.

Für Siméon Seiler sind die Ziele und Massnahmen zu heteronormativ, «aber in der Tendenz gut». Und auch für Ursina Anderegg gibt es noch Luft nach oben – etwa in Bezug auf niederschwellige administrative Anpassungen von Vornamens- und Geschlechtseintrag für trans und nicht-binäre Menschen bei städtischen Behörden. Um solche Massnahmen voranzutreiben, müsse die Stadt aber genug Mittel zur Verfügung stellen – aktuell stünden die Zeichen durch die kurzfristige Sparpolitik des Gemeinderates hierzu nicht gut: «Der Gemeinderat sei bereit, auch bei der Fachstelle für die Gleichstellung zu sparen; wir hoffen, wir können das abwenden».

«Weil die Fachstelle – und damit auch der Aktionsplan – ein so grosses Spektrum abdeckt, fallen auf die einzelnen Bedarfsgruppen immer nur einige wenige Massnahmen», sagt Lea Bill. Somit sei klar, dass damit auch Lücken entstehen – zum Beispiel gebe es keine Massnahmen für ältere queere Menschen. Und für Dominic Nellen ist es nun wichtig, dass all diese Massnahmen konsequent umgesetzt werden, damit der Aktionsplan kein Papiertiger bleibt: «Eine Broschüre der Stadt Bern mit einem Frauenpaar auf dem Titelbild – das wünsche ich mir für das Jahr 2021!».

### «Es reicht nicht, Ziele in den Legislaturzielen festzuschreiben und an Prides 'Flagge zu zeigen'. Nun ist es an uns Stadträt\*innen Forderungen aufzustellen, welche der Gemeinderat im Rahmen des Aktionsplans umsetzen soll.»

Tabea Rai

Alle Antworten der Kandidierenden auf unsere Fragen findest du auf unserer Website:

> [habqueerbern.ch/wahlen-stadtberrn](https://habqueerbern.ch/wahlen-stadtberrn)



# «Zeigen, dass queersein normal ist»

Thomas Fuchs ist bereits seit vielen Jahren Mitglied von hab queer bern. Er politisiert in der SVP. Sein nächstes politisches Ziel ist die Wahl in den Gemeinderat der Stadt Bern.

Warum ist die Sichtbarkeit von queeren Politiker\*innen im Berner Stadtrat wichtig?

Weil sichtbare queere Politiker\*innen möglichst in allen Parteien ihre Präsenz markieren sollten und damit zeigen, dass queersein etwas ganz Normales ist – in einer Stadt erst recht.

Wie wichtig ist dir der Kontakt zu anderen queeren Politiker\*innen über die Parteigrenzen hinweg?

Wichtige Ziele erreicht man meist nur mit parteiübergreifenden Projekten. Solche Projekte sind zudem auch glaubwürdiger als rein parteiideologische Ansinnen. Die gemeinsamen Interessen sollte

man gezielt für queere Anliegen nutzen, ohne andere Parteien auszugrenzen, weder links noch rechts.

Die Stadt Zürich hat soeben mit dem Bau von Alterswohnungen für queere Personen begonnen. Würdest du ein solches Projekt in der Stadt Bern unterstützen?

Ja klar, im Wohnungsbau werden immer mehr solche Gemeinschaftsprojekte Chancen haben.

Noch immer ist für viele LGBTIQ ein «Safe Space» wichtig. Sollten Vereine und Organisationen, die sich dafür einsetzen, von der öffentlichen Hand nicht besser unterstützt werden? Etwa finanziell?

Der Staat muss nicht immer in erster Linie Förderungen mit Geld tätigen. Wichtiger ist z.B. die Zurverfügungstellung von Lokalitäten und administrativer Hilfe. Zudem ist zu versuchen, die Problematik mit

anderen Organisationen und Vereinen zu koordinieren, da auch diese ähnliche Anliegen haben.

Seit 2018 umfasst der Auftrag der Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann auch die Förderung der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung von LGBTIQ-Menschen. Der Aktionsplan 2019 bis 2022 enthält erstmals auch Massnahmen hierzu. Bist du mit dem diesbezüglich bisher Erreichten zufrieden? Was fehlt in deinen Augen noch?

Betroffene, welche gute Ideen und Anliegen haben, sollen sich direkt bei der Fachstelle melden. Aus meiner Sicht gibt es wohl am meisten Handlungsbedarf in erbrechtlichen und arbeitsrechtlichen Fragen.

Die Fragen stellte Daniel Frey

## ANLÄSSE

# LGBTIQ – Sexualität, Gesundheit und Alter

> Donnerstag, 1. Oktober 2020, 19.30 Uhr  
Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern



Rund 3000 in der Schweiz lebende Männer, die Sex mit Männern haben, gaben in der Onlinebefragung des European MSM Internet Survey EMIS-2017

Auskunft über ihr Sexualleben, ihr Schutzverhalten bezüglich HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie ihre Ressourcen und Kompetenzen. Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW hat die Daten im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit ausgewertet. Der Länderbericht für die Schweiz soll eine Grundlage für die Planung und Umsetzung der Präventionsarbeit bieten.

Patrick Weber, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, stellt ausgewählte Ergebnisse aus diesem Länderbericht vor.

Sind Alters- und Pflegeheime, Spitex und Pflegefachschulen auf LGBTIQ-Menschen und Menschen

mit HIV sensibilisiert? Das untersuchten 2016 drei Fachhochschulen im Auftrag der Fachgruppe Alter von Pink Cross, LOS und TGNS. 2019 wollte die Fachgruppe von LGBTIQ-Menschen in einer Online-Umfrage wissen, was sie sich denn von diesen Institutionen erwarten.

Max Krieg, Mitglied der Gruppe «schwul60plusminus» von hab queer bern und Koordinator der

Fachgruppe Alter der LGBT-Dachverbände, schlägt den Bogen zwischen den Ergebnissen der Studien und der Umfrage und lädt zur Diskussion ein.

Der Eintritt ist frei und es ist keine Anmeldung erforderlich! Mit anschliessendem Apéro.



# Ausstellung, Politpodium und Theaterbesuch

## Ausstellung «Bally Monsieur»

> Sonntag, 4. Oktober 2020, 10.30 Uhr  
Schachenstrasse 24, Schönenwerd



Philipp führt uns durch die Sonderausstellung «Bally Monsieur», zeigt uns das Archiv der Familie Bally und macht uns mit den queeren Seiten einer alten Unternehmerfamilie bekannt.

Nach einem Picknick (selber mitbringen) machen wir einen geführten Spaziergang durch den Park. Anschliessend wandern wir bei schönem Wetter entlang der Aare nach Aarau (90 Minuten).

Wir treffen uns direkt vor dem Museum in Schönenwerd. Eine Anmeldung bis am 1. Oktober ist unbedingt notwendig.

Anmeldung: habqueerbern.ch/anlaesse

## Podium Stadtrats- und Gemeinderatswahlen

> Donnerstag, 29. Oktober 2020, 19.00 Uhr  
Raiffeisen-Forum, Schauplatzgasse 11, Bern



Passend zu unserem Jahresthema «Generationen» ist das Thema unseres Wahlpodiums **Visionen für eine generationengerechte Stadt Bern aus queerer Sicht**. Kandidierende für die Stadtrats- und Gemeinderatswahlen stellen in einem Kurzreferat ihre Vision(en) für eine lebenswerte Stadt Bern für alle LGBTIQ-Generationen vor.

Die Teilnehmenden stehen noch nicht fest. Die Liste und weitere Details zum Podium werden wir aber auf unserer Webseite veröffentlichen.

> habqueerbern.ch/wahlen-stadtbern

## Gemeinsamer Theaterbesuch

> Freitag, 30. Oktober 2020, 19.30 Uhr  
Theater am Käfigturm, Spitalgasse 4, Bern



Das amüsante, berührende Stück «Torch Song» begleitet Arnold Beckoff auf seiner Suche, das Glück zu finden. Alles, was er sucht, ist ein Mann fürs Leben. Aber ein Besuch seiner Mutter erinnert ihn daran, dass er noch eine Sache mehr braucht: Respekt. Eine nur allzu menschliche Geschichte über die Familien, in die wir hineingeboren wurden, und über die Familien, die wir uns aussuchen.

Wir treffen uns um 19.15 Uhr bei der Theaterkasse. Bitte Tickets selbst besorgen.

> habqueerbern.ch/anlaesse

## COMMUNITY

**Bibliothek:** während den «queer eat and meet»-Abenden in der Villa Bernau ab 19.30 Uhr.  
> onlinekatalog.habqueerbern.ch

«der fröhliche mittwoch»: der Stammtisch für Junggebliebene monatlich im Restaurant Bahnhof Weissenbühl.  
> habqueerbern.ch/froehlich

**Nachmittagstreff «schwul60plusminus»:** jeweils am Freitagnachmittag der geraden Wochen zwischen 14 und 17 Uhr in Marcel's Marcili.  
> habqueerbern.ch/nachmittagstreff

**Feierabend mit hab queer bern:** jeweils am letzten Freitag des Monats im «Blue Cat».  
> habqueerbern.ch/feierabend

**Touch me!** Berührung für Männer, die gerne Männer massieren und sich von Männern massieren lassen möchten.  
> Infos und Anmeldung: habqueerbern.ch/touchme

**Politik und Gesellschaft:** Die Arbeitsgruppe trifft sich monatlich zum Austausch.  
> habqueerbern.ch/politik

**Arbeitsgruppe «schwul60plusminus»:** Die Schwerpunkte der Gruppe liegen bei «Vernetzung», «Anteilnahme», «Unterstützung» und «Geselligkeit». Sie trifft sich monatlich.  
> habqueerbern.ch/schwul60plusminus

## BERATUNG

**Lesbenberatung: 0800 133 133 (kostenlos)**  
Mittwoch, 19.00 bis 21.00 Uhr

**Schwulenberatung: 0800 133 133 (kostenlos)**  
Dienstag, 19.00 bis 21.00 Uhr

**LGBT+ Beratung im Checkpoint Bern**  
jeweils am Donnerstag;  
Anmeldung: mail@checkpoint-be.ch

**Trans-Gesprächsgruppe**  
monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;  
Infos: habqueerbern.ch/trans-gespraechsgruppe

**Schwule Väter**  
jeweils am zweiten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr;  
Auskunft: schwulevaeter@habqueerbern.ch

**Bi-Gruppe**  
Die Gruppe trifft sich in unregelmässigen Abständen in geselliger Atmosphäre.  
Auskunft: bi-pan@habqueerbern.ch

**Rechtsberatung**  
Nach Voranmeldung per Mail:  
rechtsberatung@pinkcross.ch  
> habqueerbern.ch/beratung

### Auf ein «Feierabendbierchen»?

«Blue Cat», Gerechtigkeitsgasse 75, Bern  
jeweils am letzten Freitag des Monats

> Freitag, 25. September 2020, ab 18 Uhr  
> Freitag, 30. Oktober 2020, ab 18 Uhr  
> Freitag, 27. November 2020, ab 18 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/feierabend

### Stammtisch: «der fröhliche mittwoch»

Restaurant Bahnhof Weissenbühl  
Chutzenstrasse 30, Bern

> Mittwoch, 2. September 2020, ab 18.30 Uhr  
> Mittwoch, 14. Oktober 2020, ab 18.30 Uhr  
> Mittwoch, 11. November 2020, ab 18.30 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/froehlich

### Nachmittagstreff «schwul60plusminus»

Marcel's Marcili, Marzilistrasse 25, Bern

> Freitag, 18. September 2020, ab 14.00 Uhr  
> Freitag, 2. Oktober 2020, ab 14.00 Uhr  
> Freitag, 16. Oktober 2020, ab 14.00 Uhr  
> Freitag, 30. Oktober 2020, ab 14.00 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/nachmittagstreff